

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlicheinmal

Apostelamt Juda  
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

### 02. Mai 2004 - aber was geschah am 02. Mai 1902?

In den Abendstunden des genannten Tages ereigneten sich bedeutungsvolle Vorgänge. Vorgänge, die aus dem unsichtbaren Teil des Lebens bestimmend in den Sichtbaren eingegriffen haben. Darüber besteht im Lande Juda Einigkeit. Das hieraus eine Entwicklung für den Menschen fortgesetzt wurde, ist bis heute erkennbar und es bedarf dafür keinerlei zusätzlicher Beweise mehr.

In der Wahrheitskunde 09/03 wurden durch den Apostel in Juda diese Zusammenhänge zu Recht als eine Wiedergeburt göttlichen Geistes für den Menschen bezeichnet. Wenn es eine solche war, so muss doch nüchtern festgestellt werden, dass der gleiche göttliche Geist schon einmal dem Menschen zur Verfügung stand. Die sich daran anschließende Frage lautet folglich: Wann war das? Die Beantwortung ist denkbar einfach, denn jeglicher weiterer Beweis erübrigt sich auch hier, weil ja eine ganze Menschheit, ob Christ oder Atheist, ihre Zeitrechnung nach der Wirksamkeit dieses göttlichen Geistes umgestellt hat. Jesus Christus, einst Verkünder dieses Geistes, gab das sich hieraus entwickelnde lebendige Wort in seinen Lehren den Menschen in beeindruckender Weise. Beeindruckend nicht im Äußeren, mit menschlichem Prunk damaliger königlicher Herrschaftsformen behafteter Vergänglichkeiten, sondern vielmehr durch die Inhalte seiner Lehre beeindruckte er. Göttlicher Wille kam richtungweisend für den Menschen zum Ausdruck. Dabei war seine Bindung zu seinem geistigen Vater von entscheidender Bedeutung. (*Ich und der Vater sind eins...*) Das heißt doch, dass Christus ebenfalls aus etwas bereits vorhandenem schöpfte. An dieser Stelle wieder die Frage: Was war das? Nun wird der einzelne Mensch im Lande Juda sagen, das ist Gott, was sollte es sonst sein! Das ist zunächst auch richtig. Es ist aber zu wenig und vielleicht auch zu oberflächlich, um zu einer schlüssigen Antwort zu gelangen. Der Bezug zum Menschen wird in dieser Weise nicht hergestellt. Aber gerade das ist doch das Entscheidende. Denn den Gott als Schöpfer und Geber gab es schon immer. Er verrichtete seine Tätigkeit bereits zu einer Zeit in der an die Entwicklung des Menschen noch nicht zu denken war. (*Bevor Abraham war, war ich...*) Immer, und zu aller Zeit und in allem Sein auf dieser Erde, trat aus dem Unsichtbaren, als das Bestimmende, das Sichtbare hervor.

Vergleichen wir diesen göttlichen Strom geistigen Inhaltes einmal mit einem fließenden Quellwasser. Es ist schon seit Jahrtausenden immer frisch und verrichtet seine grundlegende Arbeit für alle Lebewesen dieser wunderbaren Erde. Dort aber, wo es zum Stillstand kommt, fängt es an zu verderben.

Genauso ist das mit der menschlichen Entwicklung, im Göttlichen gesehen. Als vom Baume der Erkenntnis gegessen wurde, kam diese zum Stillstand. Wir bezeichnen diesen Stillstand heute als Sündenfall, als eine von Gott abgewandte Entwicklung des Menschen.

Aber wann begannen nun die bedeutungsvollen Vorgänge der Rückkehr zu Gott und was waren die dafür nötigen Voraussetzungen?

Dazu müssen wir die geistige Geschichte des Menschen betrachten. Hier können wir in die göttliche Schöpfungsgeschichte sehen. Es ist ein Stufenplan, der zur Menschwerdung nach göttlichem Willen von Gott selbst aus der Notwendigkeit gegeben wurde. Seine Wirksamkeit reicht bis in die heutige Zeit

hinein und bleibt bis zu seiner Vollendung das Bestimmende. Im Konfirmationsunterricht werden diese geistigen Zusammenhänge immer wieder dem Konfirmanden erläutert.

Was war also am Anfang, am ersten Tag, als Gott Himmel und Erde schuf? Es war, würde man heute sagen, eine Bestandsaufnahme Gottes vor ca. 6000 Jahren. (Diese 6000 Jahre müssen nicht stimmen. Sie entstammen der Aussage, dass etwa 1000 Jahre beim Menschen einen Tag bei Gott entsprechen.) Die Erde war wüst und leer, d. h. die Menschheit als Erde bezeichnet, lebte in einem Zustand der keinen für die Krone seiner Schöpfung erkennbaren göttlichen Inhalt trug. Der Geist Gottes hatte keine Verbindung mehr zum Menschen, weil dieser ihn nicht mehr lebte. Das musste sich ändern. Deswegen sprach Gott: „Es werde Licht!“ Dieses Licht gab er Adam. Das Wasser des Lebens begann wieder zu fließen. Er war der erste Mensch, der als Apostel, (Bote Gottes) einer Gemeinschaft, die als Eva bezeichnet wird, vorstand. Der Himmel entstand aus der Verbindung zwischen beiden.

Das waren aber erst die Grundvoraussetzungen. Auf dem Weg des Menschen zu Gott waren weitere Schritte von Nöten. So entstanden aus dem Göttlichen neue, an den Menschen gebundene Verantwortungsträger des Geistes.

Wenn im weiteren Verlauf der Entwicklung von einer Feste (Himmlische Verbindung) zwischen Himmel und Wasser gesprochen wird, so stehen hier besonders die historischen Persönlichkeiten nach Adam im Mittelpunkt. Diese waren Noah bis hin zu Jacob, die in besonderer Weise das Gemeinschaftsleben unter Menschen förderten. Hier sind besonders die Geschehnisse zwischen Jacob und seinem vierten von zwölf Söhnen hervorzuheben. Jacob erkannte in der Lebensart von Juda, was das Wesentlichste für den Menschen ist, um ein Dasein in Gott hier auf Erden zu ermöglichen, denn aus Juda heraus lebte ein Geschlecht, das in seiner Lebensart den göttlichen Inhalt für den Menschen trug. Daher geschah die erstmalige Bindung göttlichen Geistes an den Menschen mit den Worten:

*Juda, du bist es. Dich werden deine Brüder loben. Und an den Menschen und seine Zukunft gewandt: Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis das der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen.* (AT, 1.Mose, Kap. 49, V. 8-10)

Hiermit wurde ein Gesetz gezeugt und somit der Weg zu Gott über den Menschen festgeschrieben. Es sollte sich als der einzig gangbare Weg erweisen. Gleichzeitig ist es aber auch das einzig Wahre, welches in seinem Inhalt über all die Jahre bis in die heutige Zeit unverändert geblieben ist. Eine bessere Orientierung für den Menschen gibt es nicht, dass sollte sich im Verlaufe der Entwicklung des Menschen noch bestätigen.

Der Fortgang in der göttlichen Menschwerdung unterlag immer diesem Gesetz, gleich des Quellwassers, als Grundlage für alles Dasein in der Natürlichkeit.

Weitere Boten göttlichen Geistes entwickelten sich. Sie werden in der Schöpfungsgeschichte als Bäume, Gräser und Kräuter bezeichnet. Es waren Menschen des alten prophetischen Bundes. Sie gaben ihren Gemeinschaften, denen sie vorstanden, zukunftsorientierte Lebensinhalte. Besonders wäre in diesem Entwicklungsabschnitt Mose hervorzuheben. Er gab seinem Volk, den Israeliten, die heiligen zehn Gebote. Erstmals wird durch ihn in den ersten drei Geboten verdeutlicht, dass es ein geistiger Gott ist. Die sich daraus ergebenden Forderungen werden in den Geboten vier bis zehn dem Menschen empfohlen. Eine Menschheit, die aus der göttlichen Sendungskraft lebt, kommt ohne die Erfüllung dieser Gebote nicht aus.

Aber auch das war auf dem Weg der geistigen Geschichte des Menschen nur ein Abschnitt. Ein großer Meilenstein in dieser Entwicklung sollte folgen. Alle geistigen Gaben, aus dem göttlichen Inhalt durch Menschen gegeben, sollten mit einer völlig neuen Erkenntnis ergänzt werden. Dazu bedurfte es aber eines neuen geistigen Menschen. Da die Erwartungshaltung der Gläubigen damaliger Zeit groß war, sandte Gott in seinem Menschensohn Jesus Christus den ersehnten Messias (Erlöser). Er wurde als Sonne bezeichnet. Von seinem „Licht“ nahmen seine Jünger, später Apostel (Monde) und die ihnen beigeordneten Ämter (Sterne). Da er niemandem etwas nehmen wollte und konnte, stellte er das Gewesene auch nicht in Frage. Er erkannte vielmehr den Gott als Geist, den er als Vater bezeichnete und den Gott in der Materie, als sichtbare Ausdrucksform des Lebensgesetzes von geistiger sowie natürlicher Saat und Ernte. Deshalb konnte er von sich sagen:

*Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben!*

Auf die Frage eines Schriftgelehrten der Pharisäer, welches wohl das vornehmste Gebot im Gesetz sei, antwortete er: (NT/Mtth. Kap.22, V. 37/39)

*Du sollst Gott, deinen Herren lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot.*

*Das andere aber ist ihm gleich:*

*Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.*

Damit war die Zielrichtung für den Menschen, nämlich in der Liebe Gottes zu sein, gegeben. Diese Liebe wurde aber keinesfalls als Voraussetzung gefordert, denn es heißt weiter, wenn es um gute Ordnung im Gottesreich geht: *Strebet nach der Liebe, fleißigt euch der geistigen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget!* (NT/1. Kor. Kap 14, V. 1) Hierin ist der ganze göttliche Werdegang für den Menschen, als unvollkommenes geistiges Wesen erkennbar. Im umgekehrten Sinn aber wurde auch das Übel in seiner Wurzel benannt, denn da jede Tat des Menschen in seinem Gedanken beginnt, bezeichnete Christus jeden Menschen, der einen anderen hasst, als Mörder.

Aus dieser, in ihm stehender Erkenntnis spürte er das Verlangen, mit seinen Jüngern zu essen und zu trinken. Das so erstmalig in der göttlichen Geschichte gegebene Mahl, als Abendmahl bezeichnet, ist eine bis in die heutige Zeit hineinreichende Gabe göttlicher Speise. Da dieses immer nur durch den im Fleische lebenden Menschen, als Gottessohn wirkend, gegeben werden kann, ist die unmittelbare Bindung an den Menschen garantiert. *Ich werde es in meines Vaters Reich euch neu geben*, weist bereits auf eine besondere Zeit seiner eigenen Wiederkunft unter Menschen hin.

Vor seinem Abrufen von dieser Erde sagte er seine eigene Wiederkunft voraus. Im Tröster der Wahrheit, in dem die ganze Kraft göttlichen Geistes aktiv gegeben wird, sollte sich solches auch später vollziehen. Da Christus zum Vater zurückgehen musste, war er selbst der Garant für diese Sendungskraft göttlichen Geistes.

Zu Pfingsten, zur Ausschüttung des Heiligen Geistes, wurden seine Jünger zu Aposteln. Aus ihm gespeist, setzten sie in ihren Gemeinden erstmals ein Charakteramt (Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte) ein. (Brief des Paulus an die Epheser, Bewohner einer altgriechischen Stadt in Klein Asien, Kap. 4 V. 11)

Nach Christus entwickelten sich die Kirchen in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit. Eine Vermittlung göttlichen Geistes für die Entwicklung des Menschen kann ihnen aus heutiger Sicht nicht zugestanden werden. Sie unterstanden damals und bis in die heutige Zeit, immer den Interessen der jeweiligen Machtstrukturen. Göttliche Inhalte waren und konnten nicht Bestandteil sein.

Die Entwicklung wurde in der Folge durch die Arbeit der Irwingianer im 19. Jahrhundert in die apostolische Richtung gelenkt. Sie erkannten zur Betreuung ihrer Gemeinden wieder die Sendungskraft göttlich-heiligen Geistes in dem Vierfachen. Nach fast 1800 Jahren wurde so die Wirksamkeit der Charakterämter wieder erkannt. Der Fortgang führte im Besonderen zu den Ereignissen des 02. Mai 1902. Auch das ist als Entwicklung zu sehen, die sich nur aus der Wirksamkeit des Heiligen Geistes für den Menschen vollziehen konnte. Hier erfüllte sich ein weiterer Grundsatz göttlichen Wirkens, der in seiner Erfüllung dem Menschen die Möglichkeit bietet, seinem Dasein hier auf Erden den rechten Sinn zu verleihen.

Wenn wir nun den 02. Mai im Jahre 2004 in seiner einhundertzweiten Wiederkehr begehen, so in dem Bewusstsein, dass sich vollzogen hat, was einst durch Abraham gezeugt, durch Christus als Sohn Gottes weiter geführt und heute neu, wiederum an seinen eigenen Sohn Apostel in Juda gebunden, dem Menschen gegeben wird. Dieses ist nur möglich geworden, weil sich dieser Heilige Geist, dieses göttliche Leben, in seinen siebenfachen Faltern (Gaben) mit dem sündigen Menschen Julius Fischer am 02. Mai 1902 neu verband, indem ihm unter dem Namen Juda das Amt des Apostel in Juda auferlegt wurde.

Bis zum Ende ihrer irdischen Tage berichteten Zeitzeugen in eindrucksvoller Weise von diesem göttlichen Wunder der Neugeburt. Wir, die dieses nicht unmittelbar miterleben konnten, spüren aber heute diese Auswirkungen. Denn so wie einst, zeugt dieses göttliche Leben in seinem Menschensohn und gibt jedem Einzelnen all die göttlichen Erleuchtungen, die zur Erweckung seiner in ihm beheimateter positiver Kräfte von Nöten sind. Folglich kann keiner Gott als seinen Herren bezeichnen, wenn er nicht diesen Zusammenhang erkennt.

Welch wunderbare Erfüllung erfährt die menschliche Seele. Sie wird durch die Gnade dieses Gesetzes letztlich in der Seelenhirsenschaft von Gott selbst in seine Hand genommen. All die sich hieraus entwickelnde Wärme und Geborgenheit lassen Menschen in besonderer Weise zueinander wachsen.

Das Quellwasser des Lebens entwickelt seine größte Kraft. Es wird dem Menschen die Meisterschaft des Geistes aus dem Göttlichen Geschlecht zugeführt.

Zu allen Zeiten der menschlichen Entwicklung wirkte Gott aus seinem Geist. Heute erstrahlt das Apostelamt Juda neu als Sonne. Es dient zur Erfüllung des göttlichen Willens aus dem unsichtbaren Teil des Lebens, um den unsterblichen Teil des Menschen bis in alle Ewigkeit zu führen. Es liegt am Willen jedes einzelnen Menschen, sich dieses Wunderbare zu Eigen zu machen. Gemäß dem Gesetz des Geistes sind Angebot und Nachfrage eins. Keines kann ohne das Andere existieren. Wenn du, lieber Leser, nach der Wahrheit Gottes für dich suchst, sucht diese Wahrheit auch nach dir. Genau nach diesem Gesetz wird die unendliche Weisheit des Geistes aus Juda dir deinen Platz in der Schöpfung zuweisen. Er wird als dein Gesetz in die selbst sichtbar.

In dieser Realität wird dem Menschen das Höchste bewusst. Das Persönliche wird zur Erfüllung des Gemeinsamen genutzt und bekommt so seine größte Bedeutung. Alles Vergängliche wird zur Dienerschaft für das Ewige. Der ewige Mensch wird geboren. Er ist als solcher in der Lage mit allen Menschen dieser Erde in Gleichheit und Brüderlichkeit zu leben.

Ich bitte jeden Leser dieser Zeilen: Er möge diesen Inhalt mit seinen eigenen Gedanken ergänzen. Nur so ist die volle Vielfalt Gottes für jeden persönlich wirksam. Getreu dem Grundsatz, nichts kann und will ich ersetzen, ich kann immer nur geben und somit ergänzen, wird die Aufgabe des Einzelnen in seinem irdischen Dasein erkennbar. In diesem Sinn lebt Juda in seiner Meisterschaft von heute, Amen.

Apostel Johannes  
Günter Adam

„Grüß Gott!“, Ihr Lieben im Lande Juda!

Einen gesegneten 02. Mai 2004, das wünschen wir von ganzem Herzen. Möge ein jeder Mensch dieses göttliche Wunder in seinem Herzen zur Entfaltung kommen lassen. Gott sandte neu seinen Geist. Er verband ihn mit einem Menschen, auf dass er durch die Apostel als Booten mit ihren Knechten zur Kindschaft getragen werde, um hier seine Wirksamkeit zu entfalten. Der dadurch neu entstehende göttliche Himmel eröffnet den Weg, der zur Erlösung der einzelnen Seele führt.

In Dankbarkeit

Apostel in Juda mit Hauptcharakteramt und allen Apostel.